



FACHLICH LEGITIME ERZIEHUNG

WARUM DIES FÜR MICH ALS JUGENDLICHER WICHTIG IST

Was brauche ich bzw. was wünsche ich mir als junger Mensch von den Erwachsenen, die für meine Erziehung, meine Bildung und meinen Schutz verantwortlich sind. Unter diesem Aspekt erläutert ein Sechzehnjähriger seine Sicht, nachdem ihm in Gesprächen die **Idee der „fachlichen Legitimität“** vorgestellt und mit ihm diskutiert wurde. Die Idee steht dafür, dass pädagogisches Handeln fachlich begründet sein muss und eine Grenze dort erreicht ist, wo Erziehung in Machtmissbrauch übergeht. Die Gespräche haben gezeigt, dass allein der gesetzlich geregelte Kinderschutz nicht ausreicht, den Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden. Kinder und Jugendliche brauchen vielmehr im Alltag nachvollziehbare Unterstützung und ebensolche Regeln, die ihnen helfen können, sich zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln. Sie wünschen sich ein Sicherheitsgefühl, dass die Erziehungsverantwortlichen sie dabei unterstützen können. Was wiederum voraussetzt, dass die Erwachsenen wissen, was sie tun können und dürfen, insbesondere in schwierigen Situationen. In solchen Situationen des Erziehungsalltags helfen allein Gesetze nicht weiter, weil sie lediglich abstrakte Sachverhalte generell beschreiben und regeln, im Übrigen „auszulegen“ sind. Das gilt ganz besonders für den „unbestimmten Rechtsbegriff Kindeswohl“. Nach unseren Gesprächen hat der Jugendliche seine Vorstellungen beschrieben und mit unserer Hilfe in der nachfolgenden Fassung als Text verantwortet.

Hier vorab eine Übersicht zur „fachlichen Legitimität“:

Kategorischer Imperativ der Erziehung:
handle so, dass Deine Entscheidungen
einem generellen Rahmen
fachlicher Legitimität entsprechen.

Welches Verhalten ist „fachlich legitim“?

- In der Bewertung grenzproblematischer Situationen ist es entscheidend, ob eine fachliche Grenze der Erziehung überschritten ist.
- Fachliche Grenzen der Erziehung sind beachtet, sofern sich Verantwortliche fachlich legitim verhalten.
- Fachlich legitim ist Verhalten, das fachlich begründbar ist, d.h. geeignet, ein päd. Ziel i. S. §1 I SGB VIII (Eigenverantwortlichk., Gemeinschaftsfähigk.) zu verfolgen: aus der Sicht einer fiktiven neutralen Fachkraft.
- Die in diesem Sinne erforderliche Eignung des Verhaltens ist prozesshaft zu sehen, nicht ergebnisorientiert im Sinne von Wirksamkeit (s. Makarenko-Fall).
- Für die Bewertung der fachl. Legitimität ist der Einzelfall entscheidend, verbunden mit Alter/Entwicklungsstufe des/r Kindes/Jug. und der Vorgeschichte.
- Bei allen Grenzsetzungen ist zu beachten, dass das Kind/ der/die Jug. deren Sinn im Wesentlichen verstehen kann.
- Alle aktiven Grenzsetzungen wie körperliches Begrenzen (z.B. festhalten um pädag. Gespräch zu beenden) müssen angemessen sein, d.h. das mildeste Mittel einer möglichen aktiven Grenzsetzung beinhalten. Verhalten ist somit angemessen u. „fachlich legitim“, wenn keine andere aktive päd.begründbare Grenzsetzung mit einem weniger belastenden Eingriff möglich war.

Ich bin 16 Jahre alt. Der folgende Text entspricht meiner persönlichen Meinung. Andere haben mir bei Formulierungen geholfen, da es für mich nicht leicht war, die Idee der „fachlichen Legitimität“ umfassend zu verstehen.

Erwachsene sagen oft, dass sie wissen, was für Kinder und Jugendliche *gut ist*. Das kann auch stimmen. Schließlich haben Eltern, Lehrer und Erzieher mehr Erfahrung als ich. Aber ich finde es trotzdem wichtig, dass Erwachsene nicht einfach alles mit mir machen dürfen, nur weil sie Erwachsene sind. Wenn sie mich erziehen, mir Grenzen setzen, mich in der Schule als Lehrer beurteilen oder in schwierigen Situationen Entscheidungen über mich treffen, geht es schließlich um mich und mein Leben. Ich brauche deshalb Erwachsene, die mich ernst nehmen und mich schützen. Ich brauche aber auch Erwachsene, die sich trauen einzugreifen, wenn ich etwas tue, was mir oder anderen schadet. Natürlich muss dieses Eingreifen objektiv sinnvoll und begründet sein.

Ich möchte darauf vertrauen können, dass Erwachsene mich schützen. Wenn ich zum Beispiel Gewalt erlebe, ständig gedemütigt werde oder in der Einrichtung schlecht behandelt werde, muss jemand erkennen können, dass hier etwas nicht stimmt. Dafür gibt es Gesetze. Das ist wichtig. Aber ein Gesetz kann nicht jede einzelne Situation genau beschreiben. Im Gesetz kann zum Beispiel stehen, dass Kinder vor Gewalt geschützt werden müssen. Aber im wirklichen Leben ist es manchmal gar nicht so einfach zu entscheiden, was genau in einer bestimmten Situation passiert ist und wie Erwachsene richtig reagieren sollen. Deshalb halte ich nicht nur Gesetze für wichtig. Ich brauche kompetente Erwachsene, die wissen, wie sie handeln sollen und dürfen. Und weil es Behörden gibt, die aufpassen sollen, dass Erzieher und Lehrer richtig handeln, muss ich mich auch auf deren Kompetenz verlassen können.

1. Voraussetzung: Erwachsene müssen in ihrem Verhalten sicher sein

Stellt euch zum Beispiel vor, ich verhalte mich in der Schule völlig daneben. Ich beleidige andere, störe ständig den Unterricht oder werde vielleicht sogar aggressiv. Dann muss mein Lehrer reagieren:

- aber was ist richtig?
- soll man mich sofort bestrafen?
- soll man mit mir reden?
- soll man meine Eltern informieren?
- brauche ich Hilfe?

Solche Fragen können schwierig sein. Ich möchte nicht, dass Erwachsene in solchen Situationen einfach nach ihrem persönlichen Gefühl handeln. Ich möchte aber auch nicht, dass sie nur irgendeine Checkliste abarbeiten. Ich brauche Erwachsene, die wissen, wie sie mit solchen Situationen umgehen können. Das ist für mich ein wichtiger Teil von Kinderschutz. Denn wenn Erwachsene unsicher sind, kann das für mich als jungen Menschen problematisch werden. Manche Erwachsene reagieren dann vielleicht zu streng. Andere reagieren vielleicht überhaupt nicht. Beides kann schlecht sein.

2. Voraussetzung: auch Behörden müssen wissen, woran sie sich orientieren

Kinderschutz funktioniert aber nicht nur dadurch, dass einzelne Erwachsene gut handeln. Es gibt Situationen, in denen eine Behörde eingeschaltet werden muss, zum Beispiel ein Jugendamt oder die Schulaufsicht. Auch dort entscheiden Erwachsene über Dinge, die für mein Leben wichtig sein können. Dann möchte ich sicher sein, dass nicht einfach die persönliche Meinung eines einzelnen Menschen entscheidet. Wenn zwei vergleichbare Situationen vorkommen, sollte nicht die eine Behörde sagen: *das ist noch in Ordnung*, während eine andere Behörde sagt: *das geht überhaupt nicht*, nur weil die beteiligten Personen unterschiedliche Vorstellungen von guter Erziehung haben.

Natürlich ist jeder Fall anders. Aber es sollte trotzdem gemeinsame fachliche Grundlagen geben, an denen sich Behörden orientieren können. Dann können Entscheidungen besser erklärt und verständlicher gemacht werden. Genau darin liegt ein wichtiger Sinn der fachlichen Legitimität.

3. Notwendig ist ein Orientierungsrahmen für alle Beteiligten

Wenn ich darüber nachdenke, würde ich mir wünschen, dass sich die Fachleute zusammensetzen, sowohl aus der Praxis als auch aus Behörden und Verbänden. Sie sollten gemeinsam überlegen:

- Was ist gute und daher verantwortbare Erziehung?
- Welche Grenzen dürfen Erwachsene nicht überschreiten?
- Wann wird aus einer notwendigen Grenze Machtmissbrauch?
- Wie können Erwachsene Kinder schützen, ohne deren Rechte zu verletzen?
- Und: woran können sich Verantwortliche und Behörden in schwierigen Situationen orientieren?

Das Ergebnis könnten allgemeine fachliche Leitlinien sein. Damit meine ich keine Regeln, die für jede Situation genau vorschreiben, was ein Lehrer oder ein Erzieher tun muss.

Trotzdem darf ein solcher Orientierungsrahmen nicht bedeuten, dass alle Kinder gleichbehandelt werden müssen. Ich bin schließlich nicht einfach *ein Fall*. Ich habe meine eigene Geschichte. Vielleicht habe ich Probleme zu Hause. Vielleicht bin ich besonders empfindlich. Vielleicht habe ich eine Behinderung. Vielleicht bin ich gerade in einer schwierigen Phase. Vielleicht habe ich etwas erlebt, von dem andere nichts wissen. Deshalb muss immer auch die konkrete Situation berücksichtigt werden, ebenso etwa mein Alter und die besonderen Umstände. Das bedeutet:

- allgemeine Leitlinien sind wichtig, können aber Entscheidungen im Einzelfall nicht ersetzen.

Ich würde mir das ungefähr so vorstellen: eine Straße braucht Leitplanken. Die Leitplanken sollen nicht bestimmen, welches Auto auf welcher Spur genau fahren muss. Sie sollen vor allem verhindern, dass man von der Straße abkommt. So ähnlich könnte es auch bei Erziehung sein. Innerhalb eines begründeten Rahmens können Erwachsene unterschiedliche Entscheidungen treffen. Eine Lehrerin kann anders handeln als ein Lehrer. Eine Erzieherin kann eine andere pädagogische Methode verwenden als ein anderer Erzieher. Das ist nicht automatisch ein Problem. Das Problem beginnt dort, wo die Grenzen verantwortbarer Erziehung überschritten werden und Macht gegen mich eingesetzt wird, statt mir zu helfen oder mich zu schützen. Manch ein Erzieher kommt mir manchmal so vor, als ginge es ihm nur darum, mir gegenüber *Recht zu behalten*. Fachliche Legitimität soll deshalb nicht bedeuten: *alle Erwachsenen müssen genau gleich erziehen*. Sie soll vielmehr bedeuten: *es muss verständlich sein, dass Erwachsene verantwortlich entscheiden und dabei meine Grenzen und mein Schutz beachten*.

Wenn Erwachsene über mich entscheiden, sollte die wichtigste Frage nicht sein: *was ist für den Erwachsenen am einfachsten?* Und auch nicht: *wer hat recht - der Erwachsene oder das Kind?* Die wichtigere Frage sollte vielmehr sein:

- *Was hilft in dieser Situation?*

Natürlich bedeutet das nicht, dass ich immer bekomme, was ich möchte. Erwachsene müssen manchmal *nein* sagen. Sie müssen mir manchmal Grenzen setzen. Sie müssen mich manchmal vor etwas schützen, das ich selbst gerade nicht richtig einschätzen kann. Aber auch ein *nein* sollte einen verständlichen Grund haben. Wenn Erwachsene mir eine Grenze setzen, sollte diese Grenze dazu dienen, mich zu schützen, meine Entwicklung zu fördern oder andere zu schützen.

Kinderschutz bedeutet für mich deshalb auch, dass Erwachsene nicht aus Angst vor Fehlern einfach nichts tun. Wenn jemand eine schwierige Situation erkennt, muss er reagieren können. Er sollte aber wissen:

- was darf ich tun?
- was muss ich tun?
- wo liegen die Grenzen?
- wann brauche ich Beratung?
- wann muss ich eine Behörde anrufen?
- wie kann ich meine Entscheidung verständlich begründen?

Ein gemeinsamer Orientierungsrahmen könnte dabei helfen. Denn wenn Fachkräfte wissen, welche allgemeinen fachlichen Grenzen gelten, können sie innerhalb dieser Grenzen sogar sicherer und selbstständiger sein. Das wäre auch für mich als junger Mensch wichtig. Ich möchte nicht, dass Erwachsene aus Unsicherheit wegschauen. Ich möchte aber genauso wenig, dass sie aus Unsicherheit überreagieren.

Wenn eine Behörde über mich oder meine Situation entscheidet, möchte ich verstehen können, warum sie das tut. Es sollte nicht heißen: *wir sehen das eben so*. Besser wäre:

- *Wir entscheiden so, weil bestimmte Grundsätze gelten, die in einer besonderen Situation angewendet werden.*

Das macht einen großen Unterschied. Dann wird eine Entscheidung für mich verständlicher. Und wenn eine Entscheidung überprüft werden muss, gibt es einen Maßstab, an dem man sie überprüfen kann. Genau deshalb ist fachliche Legitimität nicht nur für Erziehungsverantwortliche wichtig, sondern auch für Behörden.

4. Was ich mir wünsche

Wenn ich das als Sechzehnjähriger zusammenfassen müsste, würde ich sagen: Ich möchte von Erwachsenen erzogen und geschützt werden, die wissen, was sie tun. Ich möchte, dass mein Lehrer und mein Erzieher genügend Freiheit haben, um auf meine besondere Situation einzugehen. Aber ich möchte auch, dass klar ist, wo die Grenze dieser Freiheit liegt. Ich möchte nicht, dass Erwachsene ihre Macht über mich missbrauchen können. Und ich möchte, dass Behörden, die für meinen Schutz verantwortlich sind, ihre Entscheidungen nicht nur mit persönlichen Vorstellungen begründen, sondern mit einem verständlichem Maßstab. Deshalb finde ich es sinnvoll, dass sich Verbände und Behörden zusammensetzen und Leitlinien entwickeln.

5. Im Ergebnis bedeutet für mich „fachliche Legitimität“ in der Erziehung:

- Erwachsene dürfen und müssen erziehen.
- Erwachsene dürfen und müssen Grenzen setzen.
- Erwachsene müssen Kinder und Jugendliche schützen.
- Aber sie müssen dabei fachlich begründet handeln, dürfen ihre Macht nicht missbrauchen.
- Ich brauche die Sicherheit, dass auch die Erwachsenen, die über mich entscheiden, selbst eine Orientierung haben.